



Marco Deutschmann (links) saß wegen Drogenschmuggels sieben Jahre im Gefängnis. Er berichtete über seine Erfahrungen. „Ich weiß, es endet böse“, warnte er vor Drogenkonsum.

FOTOS: CHRISTIANE SAHLI

Warnung vor erheblichen Gefahren

Ein Arzt, ein Polizist und auch ein ehemaliger Drogenkurier informieren Kollegeschüler über Auswirkungen legaler und illegaler Drogen

Von Christiane Sahli

ST. BLASIEN. Suchtprävention spielt am Kolleg schon seit langem eine große Rolle, jedes Jahr findet für die Neuntklässler ein Projekttag Drogen und Sucht statt. So auch am Mittwoch. Experten informierten über die medizinische und rechtliche Seite des Konsums von legalen und illegalen Drogen. Als besonderer Gast konnte Marco Deutschmann begrüßt werden, der wegen Drogenschmuggels sieben Jahre in deutschen und französischen Gefängnissen saß und über seine Erfahrungen berichtete.

Das Thema Drogen und Sucht hat verschiedene Aspekte, die zu beleuchten ein Anliegen von Lehrerin Chantal Behringer ist. Sie plante den Projekttag. An sechs Stationen, die die Neuntklässler in jeweils kleineren Gruppen durchliefen, informierten der St. Blasier Arzt Ludwig Gruhn über medizinische und Frank Stratz (Polizeipräsident Freiburg) und zwei Kolleginnen über rechtliche Aspekte des Drogenkonsums.

Folgeschäden der verschiedenen illegalen Drogen spielten in der Präsentation von Gruhn eine große Rolle. Auch die weiche Droge Cannabis habe erhebliche



Die Ergebnisse ihrer Recherchen zu legalen und illegalen Drogen fassten die Schülerinnen und Schüler auf Plakaten zusammen.

Folgeschäden, machte der Mediziner deutlich und nannte unter anderem Schädigung von Lunge und Atemwegen, Depressionen, psychotische Zustände, hohes Risiko für Herzkrankungen und Schlaganfälle, Intelligenzminderung, Antriebslosigkeit, Absinken des Leistungsvermögens und Reduktion der Konzentrationsfähigkeit.

Harte Drogen wie Heroin haben unter anderem Leberschäden, Psychosen, Halluzinationen, Panikattacken und Persönlichkeitsveränderungen zur Folge. „Was haltet ihr von der Legalisierung von Cannabis?“, wollte Gruhn von den Schülern

wissen. Ein Vorteil wäre, dass dann ein Strecken des Stoffes nicht mehr erforderlich sei, hieß es beispielsweise. Cannabis werde aber kaum gestreckt, da die Konsumenten schnell abhängig werden sollten, hielt Gruhn dem entgegen. Und ein anderer Schüler gab zu bedenken, dass dann viel mehr konsumiert werde mit der Folge, dass mehr Menschen in die Klinken müssten.

Mit dem Thema Legalisierung beschäftigte sich auch Frank Stratz. Sie werde nur Volljährige betreffen, wenn sie denn komme. Für Minderjährige seien Cannabisprodukte auch dann nicht legal, machte er deutlich. Zur rechtlichen Situation erklärte der Beamte, dass bei Minderjährigen, die bei nicht erlaubt Konsum von Tabak und Alkohol erwischt würden, die Polizei die Möglichkeit habe, diese Stoffe zu beschlagnahmen und die Minderjährigen gegebenenfalls ihren Eltern zu überstellen.

Anders ist die Situation bei illegalen Drogen – es bestehe die Pflicht, alles anzuzeigen, erklärte Frank Stratz auf. Und: Es erfolge eine Mitteilung an die Führerscheinstelle, was Folgen für den Erwerb des Führerscheins nach sich ziehen könne, betonte er.

Ein bewegtes Leben hat Marco Deutschmann bislang geführt. Nach

Hauptschulabschluss und Ausbildung jobbte er zunächst und agierte dann als Drogenkurier. Mit 23 Jahren sei er in Paris erwischt worden und habe sieben Jahre lang in französischen und später in deutschen Gefängnissen gesessen. Aber er habe sich nicht aufgegeben, drei französische Schulabschlüsse gemacht und in Deutschland studiert, berichtete er.

Heute ist Marco Deutschmann als Motivationstrainer und Lebensberater tätig. Die Schülerinnen und Schüler hatten viele Fragen an Deutschmann: Hat er selber Drogen konsumiert? Das habe er nicht, denn er habe bei Kollegen gesehen, wie Kokain die Persönlichkeit negativ verändern, erklärte er. „Ich weiß, so etwas endet böse, davor möchte ich Euch bewahren“. Viele Fragen hatten die Schüler zu den Gefängnisaufenthalten von Deutschmann. Ja, man könne Freundschaften schließen, antwortete er auf eine entsprechende Frage. Seine Freunde seien zu meist Mörder gewesen, weil diese direkt und offen seien, eine Art, die ihm sehr entgegenkomme.

Die Schulen erfahren nichts, wenn ein Schüler Hilfe sucht, betonte Peter Grimm von der Beratungsstelle Sucht, es bestehe eine Schweigepflicht. Er informierte die jungen Menschen an dem Vormittag über Beratungsangebote.

An zwei weiteren Stationen recherchierten die Schüler zu den Themen legale und illegale Drogen und erstellten Plakate mit ausführlichen Informationen.